

Taunus-Blätter

Unterhaltungs-Blätter / Geschichte und Heimatkunde
Wochen-Beilage zur Taunus-Zeitung

Kelheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz ❖ Anzeiger für Ehlhatten,
Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger ❖

5. Jahrgang

Geschäftsstelle:
Hauptstraße 41

Freitag, den 28. November 1919

Fernsprecher:
44 Königstein

Nummer 48

Advent.

Morgendämmerung! Ehe die Sonne im vollen Glanze Licht und Wärme über die Erde heraufführt, webt die Morgendämmerung seine, leise Lichtfäden in die sinkende Nacht. Die Zeit der Morgendämmerung vor dem Aufgange der Sonne der Vaterliebe Gottes bringt uns wieder die Adventszeit. „Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen.“ Gottes herrlichster Tag kam, als der Engelgesang den Hirten die Botschaft des Lichtes brachte: Euch ist heute der Heiland geboren. Wieder rüsten wir uns auf diesen Tag. Die Zeit des Rüstens auf die Arbeit des Tages ist die Morgendämmerung, ehe die Sonne voll am Himmel steht. Die Adventszeit will uns mahnen: Rüstet euch auf den Tag des lieblichen Festes. Wieviel kann uns in dieser dunklen Zeit die Adventszeit mit dem zarten, rosigen Dämmer-schein des heraufziehenden Weihnachtstages sein und sagen! Werke der Liebe werden getan in diesen Wochen, um am Fest die Herzen derer zu erfreuen, die wir lieben, um in ihren Augen den Glanz jenes Lichtes, das für uns das Fest heraufführt, ausleuchten zu sehen: Den Glanz der Liebessonne Gottes. Der Weihnachtstag sieht die Werke der Liebe, die in der Adventszeit zugerüstet wurden. Lange hat über der Erde, nicht nur über deutscher Erde, die bange, schwere Nacht gelastet. Ob unsere Augen das heimliche stille Weben der Morgendämmerung der Adventszeit schauen können, ob die ersten, feinen Strahlen des aufsteigenden Tagesgestirns in unsere Herzen dringen können, dringen dürfen?

An jedem Morgen erleben wir die Güte Gottes, die das Dunkel der Nacht dem Lichte des Tages weichen läßt. Zu lange nur sahen die Augen allein das Licht, bis ins Herz hinein drang es nicht. Da war es dunkel, und weil es dunkel war, war es kalt. Soll es dunkel und kalt bleiben, sollen Haß und Rachsucht und Eifersucht weiter ihre tödenden und vernichtenden Werke tun? Laßt die Adventszeit zur Ruferin, zum Herold werden. Die Sonne der Liebe will aufgehen! „Also hat Gott die Welt geliebt.“ Nun, Welt, Menschen liebt auch ihr! Als das Kind im Stalle zu Bethlehem seine Augen öffnete, da war mitten in der Nacht die Sonne aufgegangen: Gott liebt uns, des zum Zeichen liegt hier das Kind. Ueberwindende Liebe, heilige, aus Gott geborene, Leben weckende Liebe! Rüstet in der Adventszeit die Herzen, damit die Strahlen der Weihnachtssonne tief hineindringen. Laßt die Zurüstung der Werke der Liebe für das Fest euch sagen: Der heilige Tag, dessen Morgendämmerung angebrochen ist, sieht nur der Werke der Liebe, daher sein Glanz, seine Wärme. So soll auch der Tag, der nach der langen, bangen, schweren Nacht, deren Druck noch auf uns lastet, nur Werke der Liebe sehen, der überwindenden, heiligen Liebe. Mit der Morgendämmerung der Adventszeit laßt

für uns alle die Zeit der Zurüstung für die Werke der Liebe gekommen sein. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. C. H.

Totensonntag in Eppstein.

In das feine Geriesel eines nebelseuchten Novembermorgens riefen früher als sonst die Glocken zur Totenfeier.

Zu einer erhebenden Trauerkundgebung vereinigte der Gottesdienst eine zahlreiche, andachtsvolle Gemeinde in das altehrwürdige evangelische Gotteshaus. Der Predigt des Geistlichen lag das Textwort zu grunde, Hiob 1, 21.: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt.“

In seiner zu Herzen gehenden Rede gedachte der Herr Pfarrer Fink der Pflichten der Lebenden gegenüber den Hinterbliebenen, ferner dem Heimgang unserer Toten, insbesondere derer, welche ihr Leben im Dienste des Vaterlandes geopfert haben. An der Feier nahm geschlossen teil der Gesangsverein Männerchor, welcher unter Leitung seines Dirigenten Herrn Phil. Cesanne zur Erhebung und zum Trost der Leidtragenden den ewigchönen Choral sang: „Wie sie so sanft ruh'n.“ Unter Orgelklang und Glockengeläut fand der feierliche Gottesdienst seinen Abschluß.

Um 11 Uhr nahmen die Vereine am Marktplatz Aufstellung. Zahlreiche Frauen und Männer schlossen sich an. Dem Zug voran schritten Jungfrauen mit den Kränzen für die Gefallenen. Es folgten die Träger der Fahnen des Kriegervereins, des Turnvereins und der beiden Gesangsvereine. Unter dem Vorantritt der Musikkapelle Fischer bewegte sich der lange Zug unter den Klängen des Chopinschen Trauermarsches dem Friedhof zu.

Als ein erfreuliches Zeichen der Eintracht und des Gemeinschaftsbewußtseins innerhalb unserer Gemeinde darf es bezeichnet werden, daß hier an den Gräbern unserer Gefallenen Herr Pfarrer Fink im Namen beider Konfessionen die Gedächtnisrede halten konnte. Er sprach hier über das Textwort Offenbarung des Joh. 2. 10.: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Im Verlaufe seiner tiefergreifenden und trostreichen Ansprache zitierte er die bekenntnisstarken Dichterworte Georg Merckels:

„Derr Gott, nun schließ den Himmel auf!
Es kommen die Toten, die Toten zu hauf
aus schwerem Kampf, aus blut'gem Krieg;
reich ihnen den Vorbeer und ewigen Sieg.
Wir können sie nicht mehr schmücken,
nicht mehr die Hände drücken,
den vielen, vielen Scharen,
die uns're Brüder waren.“

Derr Gott, nun trock'ne selber du
die Tränen im Aug, gib Fried und Ruh,
dem wunden Herzen, dem stillen Haus,
führ alles Dunkle zum Licht hinaus!
Die weil wir Eltern und Frauen
in zuckender Wehmut schauen
die vielen, vielen Scharen,
die unsere Brüder waren.“

Weil wir so sehr arm geworden sind, können wir unseren lieben Gefallenen kein Denkmal aus Erz und Marmor errichten. Als bleibendes Gedenken unserer Liebe sollen die für jeden Einzelnen gestifteten Ehrenkränze in den beiden Kirchen Platz finden, damit für immer auch derer gedacht werde, die nicht in heimatlicher Erde ruhen; bis es uns einst möglich ist, dieselben durch eine würdigere sichtbare Ehrung zu ersetzen. Solange sollen die Kränze zeitweilig erneuert und erhalten werden.

Aus unserer Gemeinde sind gefallen:

- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| 1. Aug. Gottschalk, | 14. Ferd. Sparwasser, |
| 2. Wilh. Gudes, | 15. Fritz Boda, |
| 3. Leonh. Venz, | 16. Peter Boda, |
| 4. Wilh. Bohrmann, | 17. Konr. Sparwasser, |
| 5. Joh. Hieronimy, | 18. Ludw. Löber, |
| 6. Herm. Strohky, | 19. Phil. Mauer, |
| 7. Ludw. Sedler, | 20. Georg Dumet, |
| 8. Wilh. Blöder, | 21. Karl Sparwasser, |
| 9. Karl Frey, | 22. Heinr. Heiler, |
| 10. Joh. Becker, | 23. Adolf Löber, |
| 11. Wilh. Sparwasser, | 24. Fritz Staudter, |
| 12. Wilh. Schmidt, | 25. Ludw. Mahr, |
| 13. Jul. Bred, | 26. Wilh. Boda. |

Nach Beendigung der sehr erhebenden und eindrucksvollen Gedächtnisrede konnten wir uns an dem herrlich vortragenen Lied: „Morgenrot“ v. Hauff, (Gesangverein Männerchor), „Wie so sanft ruhn“, (Gesangverein Concordia) unter Leitung des Herrn Dir. Lehrer Korn-Niederjosbach erfreuen, sowie an einigen Chorälen der Musikpelle Fischer, welche unter Leitung ihres sehr begabten Dirigenten Herrn Fischer ausgezeichnete Leistungen vollbrachte.

Im Namen der Zivilgemeinde Eppstein legte Herr Bürgermeister Mü n s c h e r einen prachtvollen Kranz an den Gräbern nieder, mit der Ermahnung und dem Gelöbniß an die gesamte Versammlung, für die Hinterbliebenen so gut es nur möglich sei, zu sorgen. Wir sind gewiß, daß diese Feier für alle eine bleibende Erinnerung bilden wird. Das Gedächtnis an unsere Toten hat den Gemeinschaftssinn geweckt, das ist großer Segen und wills Gott, bleibender Gewinn.

E. Denner.

Totensonntag 1919 in Falkenstein.

Heldengedenkfeier. — Schwer hängen die Wolken über dem Dorfe. Ausgetreten und schmutzig die Straße, eilig die Feuchtigkeit auf den entblätterten Bäumen. Seit halb zwei Uhr schon pilgern die Leute hinauf zum Friedhof, den Weg hinauf, der, lang, steil und steinig, zu Ende endlich an den Gräbern, ein Gleichnis ist des Lebensweges. Mann für Mann ziehen sie hinauf, auch vor allem Frauen und Kinder. Ein leiser Sprühregen setzt ein und läßt die Stimmung noch trüber erscheinen. Im heckenumzäunten Friedhof stellen sich alle auf dem Hauptweg auf, zu dessen Häupten das Kreuz steht. Nur die Sänger, Mitglieder des Männer-Gesangsvereins, der seit dem Kriege seinen alten Namen „Frohmann“ abgelegt hat, und die Schulkinder stehen links vom Eingang und Hauptweg hinter den Kriegergräbern.

Der Verein stellt sich auf. Leise beginnt der von dem Dirigenten, Herrn Lehrer Sauer aus Schönberg, selbst vertonte Gesang:

„Herr gib Frieden dieser Seele, nimm sie auf
zum ew'gen Licht,
Schenk Erbarmen ihr und zähle, Vater, ihre
Mängel nicht!“
„Gib ihr, was Dein Sohn erworben durch sein
schweres Kreuz und Leid!
Nimm sie auf zu ew'gen Freuden, Herr, in
Deine Herrlichkeit!“

Rein Dirigieren war es, es war ein Gebet, ein inniges Flehen, das sich hier zum Himmel rang, und jeder der Sänger und all der anderen betete, jeder flehte mit.

Der Geistliche, ein junger Kaplan, tritt vor und beginnt zu sprechen von der Erhabenheit des Heldentodes, des Todes für das Vaterland, er spricht von dem tiefen Glauben, den die auf den Tod wunden und kranken Krieger an den Tag legten. „In Verzweiflung“, jagte er, „sah ich keinen sterben“. Er war selbst draußen, wie aus seinen Worten zu entnehmen war, wie auch die seine Brust schmückende Auszeichnung verriet. Ein wunderbarer Trost zog den Zuhörern durchs Herz. Nicht das Ende ist es ja, das wir Christen im Grabe sehen. In die ewige Herrlichkeit sind sie eingegangen, die Helden.

Der Kaplan tritt zurück. Die Kirche hat gesprochen zu den Lebenden, den Zurückgebliebenen. Diese aber, die Gemeinde, sie ruft den Toten nach, den heimgegangenen Helden: „Ewig unvergessen sollt Ihr sein, die Ihr für Eure Heimat, also auch für uns gestritten, Not und Entbehrung erduldet und schließlich Euer Letztes und Bestes dahingegeben habt! Euch wollen wir nicht vergessen, nimmermehr! Immer wollen wir auch jener gedenken, deren Lebenshaltung abhängig war von dem Leben der für das Vaterland Gefallenen! Der Witwen und Waisen wollen wir uns immer erinnern, und durch tätige Hilfe wollen wir sie vor der Not bewahren.“ So sprach die Gemeinde durch ihren Bürgermeister.

Wieder trat der Chor zusammen; an die Bedrängten und Bedrückten wandte er sich:

„Groß sind die Wogen und brausen gar sehr,
doch fürchte Dich nicht! Dein Fels ist der Herr!“
und dann

„Bitternd die Knie, kein Sternlein ist mehr, doch
fürchte Dich nicht! Dein Licht ist der Herr!“
und schließlich: „Dein Stab ist der Herr!“ Herrlich, trotzvoll und gewaltig kam es von der Männer Lippen, die auch zum größten Teil dem Tod ins Auge geschaut. Tief im Herzen grub sich ein — „Dein Stab ist der Herr.“ ER, der Allmächtige, er wird Dich nicht verlassen. Und dieser zuversichtlichen Meinung gab auch der Gesang der Kinder Ausdruck, die unter der Leitung des Herrn Lehrer Hartmann sangen:

„Dante, meine Seele, harre des Herrn!
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern.
Sei unverzagt, bald der Morgen tagt, und ein
neuer Frühling folgt dem Winter nach.
In allen Stürmen, in aller Not, wird er Dich
beschirmen, der treue Gott.
Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht:
Größer als der Helfer ist die Not ja nicht.
Ewige Treue, Ketter in Not, rett' auch uns're Seele,
du treuer Gott.“

Die Feier war aus. Die Angehörigen der hier Begrabenen traten an die Gräber und widmeten den Toten ein stilles Gebet. Langsam schritten die Einwohner zum Tore hinaus, hinab zu ihrem Dorfe, im Herzen eine friedliche Ruhe und das glückhafte Bewußtsein, daß die Toten leben, leben in ihrem Herzen und in der ewigen Herrlichkeit.

Zum Schluß sei auch der Gärtner und der Handwerker gedacht, deren Fleiß und Schönheitsinn den Teil des Friedhofes, der zum Ehrenfriedhof bestimmt ist, würdig hergerichtet hatte. Die Art der Ausschmückung, die niedrige Einfassung aus dichtem beschnittenem Tannengrün, die Aufstellung des Felsblockes und die anderen Einzelheiten ließen erkennen, daß die Ausgestaltung des seiner Grundlage nach bereits festgelegten Ehrenfriedhofes auch hier in guten Händen ist. Ebenso gebührt der Ortsgruppe der Kriegerbesoldigten besonderes Verdienst um das Zustandekommen der so würdig verlaufenen Feier zur Ehrung unserer gefallenen Helden.